

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsvorteil 2.15 M. in Würtemberg
2.25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die War-
mondzelle oder deren Raum.
Kleinanzeigen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 71

Dienstag, den 26. März 1918

35. Jahrgang

Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)
Bestlicher Kriegsschauplatz:

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs Neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der Feind, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs der von Bapaume auf Cambrai und Berrone führenden Straßen unseren vorwärts drängenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend fluteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. In nächstem Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Comblès und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen, englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir setzen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Suttner den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstritten. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Nesle wurde am Abend erstritten.

Zwischen Somme und Dije haben die über den Crozat-Kanal vorgebrachten Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zähe verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstritten. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Villouvier am Mont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In restloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Gayl dem weidenden Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu überschauen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Geräten und große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte vom Schlachtfeld der Großen Schlacht in Flandern das folgende Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Großes Hauptquartier, 25. März 1918 11 Uhr vormittags. Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin, Bellevue. Heute nacht fiel Bapaume nach schwerem Ringen. Unsere siegreichen Truppen sind im Vordringen von Bapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert. Die Somme oberhalb Peronne ist an vielen Stellen überschritten, der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Ueber 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach Isonzoschlacht in Italien. Gott mit uns. Wilhelm.

Am 23. März abends konnte der erste Teil des großen Dramas an der Westfront als abgeschlossen betrachtet werden. Die erste und zweite Stellung der Engländer war über den Haufen geworfen, die dritte an mehreren Punkten durchstoßen und unhaltbar gemacht; die von Südwesten herangezogene Hilfsarmee entscheidend geschlagen und mit den englischen Decoresteilen durcheinandergemischt, zum eiligen Rückzug gezwungen. Die erste Schlacht war gewonnen. Doch unaufhaltsam vorwärts ging. Die Armeen von Below und v. d. Marwitz lasteten den weidenden Gegner von neuem bei Bapaume. Halbkreisförmig umspannt, mußte der durch neue Reserven verstärkte Feind, nachdem den ganzen Tag erbittert gekämpft war, den Rückzug fortsetzen und Bapaume selber wurde im Straßenkampf in der Nacht erobert. Ebenso heiß wogte der Kampf um das etwa 25 Kilometer südlicher liegende Comblès. Die Höhen bei Sailly, wo vor einem Jahre in monatelangen Ringen schon so viel Blut geflossen war, wurden heftig umstritten. Die Engländer zogen Reitermassen heran, um der bebrängten Infanterie Luft zu schaffen. Das Feuer der Geschütze und Maschinengewehre mähte die Schwadronen nieder und nichts als ein regelloser Anhauf blieb von der Attacke übrig. Peronne wurde gestürmt. Südlich der Somme um, im Abschnitt der Armees des deutschen Kronprinzen, entfaltet sich ein strategisch neues Bild. Die deutschen Heere haben sich hier zunächst bis zum Fluß vorgeschoben. Der in vielen Windungen verlaufende Crozat-Kanal bot aber den Engländern einen vorzüglichen Stützpunkt, der ihnen streifen werden mußte. Noch spät am Abend drangen die deutschen Kolonnen, wie wenn sie frisch vom Schützengaben kämen, über den Kanal vor, stürmten die westlich davon gelegenen Höhenstellungen der Engländer und schlugen einen Reiterangriff glänzend ab. Am gleichen Abend wurde noch die Stadt Nesle erstritten. Ferner fiel Guiscard (südlich von Ham) und Chauny am Dije-Kanal in unsere Hände. Ereignisse der größten Bedeutung vollziehen sich mit einer Schnelligkeit, daß es schwer ist, ihnen mit einiger Sicherheit zu folgen, umso mehr als die Darstellung im Heeresbericht begreiflicherweise noch recht summarisch und allgemein gehalten ist. Doch läßt sich der Kern vielleicht herausfassen: Während die Armeen des Kronprinzen Rupprecht die englische Front auf breiter Linie zurückdrückten und deren Nordstellungen Arras, Ypern usw. von der Flanke bzw. im Rücken umfassen, schiebt sich die Armee des deutschen Kronprinzen wie ein Keil zwischen die englische und die französische Front, indem sie zugleich der vermittelnden feindlichen Reservearmee die Spitze bietet. Ein fremder Bericht, den W.D. verbreitet, spricht die Vermutung aus, daß die Kronprinzen-Armee eine Drehbewegung mit dem Drehpunkt Ham auszuführen im Begriffe sei, daß sie also der französischen Front in die linke Flanke zu stoßen und sie aufzurollen scheint. So viel scheint sicher, daß an der Dije eine wichtige Aktion in der Ausführung begriffen ist. — An den übrigen Frontabschnitten herrscht lebhaftes Geschützfeuer. Weitere Offensivstöße liegen sozusagen in der Luft.

Die Beschießung von Paris wird auch von deutscher Seite amtlich bestätigt. In der Nacht zum 23. März überflog ein deutsches Luftgeschwader die französischen Linien und warf zahlreiche Bomben ab; nach französischer Darstellung sollen die Ringen nicht über die eigentliche Stadt Paris gelangt sein. Durch die deutsche Meldung ist aber einwandfrei festgestellt, daß am 23. März am hellen Tage Paris von deutschen Fliegern bombardiert worden ist, und zwar mit sehr gutem Erfolg, wie, trotz der starken Zensur, aus den Schreckensberichten französischer Blätter klar und deutlich hervorgeht. Als vollends die ersten Granaten eines weitreichenden Geschützes in Paris einschlugen, stieg die Bewirrung ins Grenzenlose. Ging das noch mit rechten Dingen zu oder war es ein höllischer Spuk? Auf über 100 Kilom. wird von militärischer Seite der Abstand des verderbenbringenden Mörsers berechnet und die amtliche Bekanntgabe dieses Befundes hat sicherlich den wilden Schrecken der Pariser nicht gemildert. Einzelheiten über die Wirkungen der Bomben und Granaten durften die Zeitungen nicht veröffentlichen, amtlich wurde nur der offenbar viel zu niedrig angegebene Verlust von 10 Toten und 15 Verwundeten gemeldet. Aber mit wünschenswerter Deutlichkeit verrät ein Stoffsprenger des Pariser „Temps“, wie die Doppelschießung auf die Seidenstadt gewirkt hat: „Wäre Präsident Wilson

heute mitleidender Zeuge des Pariser Bombardements gewesen, so würden seine letzten Bedenken gegen die von Japan gewünschte Ermächtigung der Vereinigten Staaten um Vorgehen in Rußland fallen. Jeder Tag läßt uns Japans Hilfe bringender erscheinen.“ — Am 24. März wurde die Beschießung von Paris fortgesetzt.

W.D. veröffentlicht noch folgende Schilderungen der Kämpfe im Westen.

Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungkampfes von der Entente niemals und nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometer, der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung, die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an, die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilometer. Die Beute aller dieser Ententeschlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einzigesmal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichterfeldes der deutschen Vorstellung. Bedingt bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg von 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Uebermaterialschlacht in Flandern, in der 93 britische Divisionen kämpften und anderthalb Millionen der besten englischen Truppen eingesetzt wurden, brachte den Engländern einen Streifen Gelände von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Geländegewinn der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometern erklämpfte.

Altgeldiente englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewundern Macht und Schneid des deutschen Angriffs. Auf dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Sturmtruppen ausgeführt worden sei. Auf die Antwort, daß diese in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann haben Sie prachtvolle Truppen. Die Höhe der englischen Verluste erklärte ein englischer Offizier damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Engländer muß auch von uns voll anerkannt werden.“

Die Entscheidung in der Schlacht Monchy-Cambrai, St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich Perennes hatten die Engländer am 22. März frische, eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgeführt. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhutten jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen macht sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhrten bis auf wenige Hundert Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung aufzutreten und abzufahren. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeld blieben zahlreiche Batterien liegen; andere wurden mit samt der Bespannung erbeutet. Ebenso wenig halfen Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader. Geschütz- und Minenwerferfeuer setzte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche erste Linie vorgebrochen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Bedienung mit Revolvergeschüssen durch das Luftloch an der Decke des Tanks. Südlich von Peronne wurde am Nachmittage die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Berrone und nördlich davon vor. Hier unternahm die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus, ihre Kompagnien wurden jedoch zur Flucht, als die deut-

ihnen ihnen entgegenstürmten. Veronn dreint. Was mer die Franzosen in rühmlicher Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenthalben zurück. Automobile mit englischen Staben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhr ein Tank, die feinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Luftschlachtflieger begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger stützten.

„Manchester Guardian“ meint, die Deutschen veraten mit ihrem plötzlichen Angriff, daß sie durch ihre inneren Verhältnisse gezwungen seien, ein rasches Ende des Krieges herbeizuführen. Die große räumliche Ausdehnung ihrer Offensive beweise, daß sie den Angriff nicht lange fortsetzen könnten. Wenn die Zeit ihre Bundesgenosse wäre, so hätten sie sich auf die Wirkung ihrer Landboote und die Lebensmittel in der Ukraine verlassen. — In England ist man, wie aus dieser Aeußerung hervorgeht, aufs unangenehmste überrascht, daß die deutsche Seeresleitung nicht erst den Angriff der Engländer abgewartet hat.

Die größte Niederlage in der Geschichte Englands haben die beiden britischen Armeen in knapp dreimal 24 Stunden in der Picardie erlitten. Die vorderen Linien von Arras bis La Fere waren sehr gut ausgebaut und von 28 Divisionen, ungerichtet die starken Reserven, besetzt. Der ungestüme deutsche Angriff hat sie überannt, und wo der Feind sich zu halten versuchte, wurde er durch Aufrollen seiner Panzen, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Rückzug gezwungen. Man sah überall deutlich, mit welcher Eile die Engländer in der letzten Zeit ihre rückwärtigen Stellungen ausgebaut hatten. Besonders schwere Verluste erlitt der Feind bei seinen mit großem Schneid ausgeführten Gegenangriffen, die von Franzosen und Amerikanern unterstützt wurden. Aber die Hilfe der letzteren kam zu spät; sie wurden in die englische Niederlage mit hineingerissen. Die Engländer zerstörten die Städte und Dörfer, die sie räumen mußten.

Heber die gemachte Beute ließen Nebel, Pulverdampf und Gaswolken, die am ersten Tage über der ganzen Armeefront lasteten, zunächst keinen Ueberblick gewinnen. Als aber am nächsten Morgen die zweite Stellung durchschritten war, mehrten sich die Anzeichen des Rückzugs. Zwar hatten die Engländer in der Nacht versucht, ihre Artillerie zurückzuführen, allein ein großer Teil der Batterien war doch liegen geblieben. Die stürmende Infanterie eilte an Batteriestellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Haubitzen und Mörser nicht mehr zeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrosene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagewagen. Das Bild eiligen, überstürzten Rückzugs verhärtete sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze. Hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zum geringen Teile zurückschaffen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen Munitionslager, voll mit Artilleriegeschossen, mit Tausenden von Hülsen Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfriedbewegung im Frühjahr 1917 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebeßert worden. Im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesteckt. Hier fanden die Deutschen erhebliche Vorräte an Konserven, an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der

übereinstimmenden Ansicht der Gefangenen darbt, ist das Meer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Vorrat ihrer Rüben gut schmecken lassen. An anderen Stellen wurden große Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefeln erbeutet. Auch Lederzeug und Geschirre, sehr viel Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Wammis in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gutausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten.

Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch die Batterien, die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mitsamt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff aufstellten, und die zahlreich zerstört liegen blieben. Der Gesamteindruck nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen derartigen Materialverlust geloset haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Beim Generalkstab.

Der größere Teil des Stabs des Armeekorps Oberkommandos ist weiter vorn in einem verlassenen Schloßchen eingerichtet. Von allen Seiten laufen Telephondrähte dort hin zusammen. Am 20. März regnete es noch in Strömen, da brach am Abend die Sonne durch, und pünktlich, wie verabredet, speien Tausende von Geschützraden verdröhnendes Feuer wie mit einem Schlage auf den Feind. Das Schloßchen liegt etwas abseits von der großen Heerstraße. Unausführlich rattern die Automobile heran mit den Generalkstabs- und Verbindungsbeamten. Der Oberbefehlshaber, der Chef und seine Unterorgane sind für niemand zu sprechen. Da erscheint plötzlich ein Nebenauto. Der Kaiser! Schon vor ihm war der Kronprinz angekommen. Kurze Besprechung des Kaisers mit dem Stabe, Wunsch zu den mit gutem Erfolg eingeleiteten Operationen, dann verlassen Vater und Sohn die Stelle, deren schiefer Arbeit vielleicht das Schicksal endgültig entscheidet. Endlich treffen die Meldungen der Korps und Divisionen ein und werden auswertet nach ihrem Inhalt. Man spricht und raucht malen auf den Nischenarten. Die Operationen gehen so schnell vorwärts, daß die Linien fortwährend geändert werden müssen. Die Telephonie gehen unanfechtlich. Zum Essen bleibt kaum Zeit. Jede Minute ist kostbar. Da gibt es keine Schonung. Die Abendmeldung bringt die große Anzahl der Gefangenen und die Beute, die fortwährend steigt. Am folgenden Tage liegt alles in undurchdringlichem Nebel. Auch die Nachrichten von vorn lauten unsicher, was eine gewisse Spannung auslöst. Doch schon gegen Mittag lauten von allen Seiten Meldungen ein, die von frischem Treiben und einheitlichem Zusammenwirken berichten. Ueberall weicht der Feind. Wiederum erscheint am Nachmittag der Kronprinz aus der vorderen Linie kommend. Er fährt auf den Hof. Zwei Verwundete sind hinter ihm im Auto, die er unterwegs von einem Soldaten herabgeholt hat. Sie rauchen seine Zigaretten und bürsten auf der Fahrt die langen Gefangenenkolonnen bestaunen. Nachdem er noch den einen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt, reicht er ihnen die Hand.

Der eine Mann hebt seinen blutüberströmten rechten verwundeten Arm. Herzhaft hält der Kronprinz zu. Es ist für das Vaterland verflochten Blut, das jährt nicht ab. Er entläßt die Leute, die strahlenden Augen ihren Dank sammeln. Der Kronprinz springt elastischen Schrittes die große Freitreppe hinan, ohne sich ummelden zu lassen. Er will niemand stören. Trinken in dem stillen Schloßchen werden neue weiterscholende Pläne geschmiedet. Vor dieser Arbeit, die Hindenburgs und Ludendorffs Geist durchweht, sieht man wenig, und doch ist es letzten Endes nur die Führung, die für alles verantwortlich ist. Der deutsche Generalkstab ist es, um den uns unsere Feinde beneiden. Ihn hat uns noch niemand nachgemacht.

Die ersten deutschen Tanks

sind den südlich von St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen zugeleitet. Die deutschen Sturmfahrzeuge

haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingeleiteten Wagen sind unverfehrt aus dem Kampf zurückgekehrt. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der zähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehre, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besatzung einer im Tale bei Reuillers gelegenen Betonlaserne wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Das Wert der Meiterfeldherren, so schreibt die „Post“, treibt seiner Krönung entgegen. Neue Hoffnung, daß das siegreiche Ende nahe sei, schwellt jede Brust. Mit jedem Tage wird das Bild fried- und kraftvoller Entwicklung des Reichs in der Zukunft deutlicher. Kein Wort des Dankes an Hindenburg und Ludendorff und ihre Soldaten ist groß genug. Deutschland und seine Verbündeten können diese Dankeschuld in Ewigkeit nicht abtragen.

In Holland ist seit dem englisch-amerikanischen Seesieg die Stimmung sehr verändert. Die Mehrzahl der Holländer soll begeistert sein über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angatane Schmach räche.

Der Krieg zur See.

Berlin, 21. März. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 18 000 BAE. versenkt.

Der Reichstagsabg. Decker hat, wie die „Post“ hört, eine kurze Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet und um Auskunft gebeten, ob die Meldung des Pariser „Temps“ richtig sei, wonach gejangene deutsche Seelente vom Hilfskreuzer „Wolf“ von einem Gericht in London abgeurteilt werden sollen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 25. März. (Siegesfeier.) Zu Ehren der wurden heute mittag 12 Uhr Kanonenschüsse gelöst. Die Stadt ist reich besetzt.

(-) Stuttgart, 25. März. (Erstickt.) Am Samstag erlitt im Abort des Bürgerhospitals ein 17 Jahre alter Pflanzling einen epileptischen Anfall. Beim Fall fiel er mit dem Gesicht in einen Achenbehälter, wodurch alsbald der Erstickungstod eintrat.

(-) Ludwigsburg, 25. März. (Selbstmord.) Gestern früh 7 Uhr ließ sich der Infanterist Seifang aus Glosheim zwischen hier und Nöbber vom Zug überfahren. Was den Unglücklichen, der am Feldzug mit Auszeichnung teilgenommen hat, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

(-) Böblingen, Böblingen, 25. März. (Aus dem Zuge gefährt.) Ein 32 Jahre alter Soldat aus Böblingen, O. Leonberg, ist aus dem von ihm kommenden Schnellzug bei einer scharfen Kurve zwischen Metbach und Zell aus dem Wagen gestürzt und hat schwere Kopfverletzungen erlitten.

(-) Wildberg, O. Nagold, 25. März. (Ein aufgelegter Schwindel.) Eine hiesige Bauersefrau, deren Mann zum Heere eingezogen ist, wurde von geübten Schwindlern seit mehreren Monaten durch das Versprechen betört, es würden ihr am Witternacht eines bestimmten Tages zwei Pferde mit einem Wagen vor das Haus gefährt, die ihr Eigentum sein sollen. Die Frau handigte den Spitzbuben mehrere tausend Mark aus, die sie von allen möglichen Leuten geliehen hatte. Die Spur der Schwindler führte nach Geislingen. Es wird nach ihnen eifrig gefahndet.

(-) Obernheim, O. Spöckingen, 25. März. (Nachahmenswert.) Die Gemeindeverwaltung brachte 1200 Rm. Brennholz zur Verteilung und zwar 450 Rm. Buchenholz zu 9—15 Rm. und Tannenholz zu 8—15 Mark für den Rm.

Druck u. Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die **Fergbahn** verkehrt vom **Mittwoch, den 27. d. M.** ab wieder: stündlich von vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Wildbad, den 25. März 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Gier-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarken Nr. 24 werden pro Person 2 Eier abgegeben. Vissenschluß: Mittwoch, den 27. März 1918, mittags 12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Torfmulstreu.

Morgen **Mittwoch**, vorm. von 8—12 Uhr kommt in der Holzremise hinter dem Städt. Wehlokal **Torfmulstreu** zum Verkauf, der Zentner kostet 2.80 Mk.

Städt. Fuhrmittelabgabestelle

Oster-Geschenke

empfehlenswert
Rich. Pfannstiel, Wildbad, Hauptstr. 110.
Große Auswahl in Bällen, von 20 Pf. an, **Tennisbälle**, hochspringend, 80, 1, bis Mk. 2.50, **Ballschläger**, **Lamburin**, **Sandweimer** von 25 Pf. an. **Gieser**, **Sandspiele**, **Garten-geräte**.
Ostereier mit reizender Füllung.
Schmuckfächer und Ledertwaren, in jeder Preislag.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

8. Kriegsanleihe

entgegen.

Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes

künstlerisches Erinnerungsblatt.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer mit Küche, Keller u. größerem **Bücherraum** hat bis 1. Juli **zu vermieten**.
Zu erfragen in der Exp. [44]

Sofa

Ein noch gut erhaltenen
bei Chr. Schmid u. Sohn

Kinderwagen

Ein noch gut erhaltenen ist zu verkaufen.
Wilhelmstr. 91, 2 Z.
Prima

Schnellfeuer-Brennstoff

für Feuerzeuge, Flasche Mk. 1.20.

Mädchen

Ein braves, fleißiges welches etwas Servieren kann und Liebe zu Kindern hat, wird in ein Herrschaftshaus gesucht.
Zu erfragen in der Exp. [45]

Frauen oder Mädchen

Einige werden für sofort gesucht.

Meinen, früher der Frau Frau We. gehörigen

Acker

an der Enzstraße habe zu verpachten, ferner habe einen **Küchenkasten** und 2 buchene

Bänke

zu verkaufen.
A. Huf, 4 Jägerstüble.

Kaufe jedes Quantum Lumpen, Papier, Flaschen zc.
Fr. Kehler.

Cravatten

schwarz und farbig.
Herrn- und Damen-Handschuh, Spitzenstoffe, schwarze Spitzen und Bettbezüge
empfehlenswert billigen Preisen

